PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Fachzeitschrift

Psinfo

Bild Pro Senectute Schweiz

Leserinnen- und Leser-Befragung:

Ihre Meinung ist wichtig!

4/2021

Betreuung zu Hause als Prävention gegen Gewalt

Politischer Handlungsbedarf
Weshalb ein Impulsprogramm wichtig ist.
Seiten 2 bis 5

Praktischer Lösungsansatz
Wie Pro Senectute mit Betreuung unterstützt.
Seiten 6 und 7

Ein Problem mit vielen Gesichtern
Warum finanzieller Missbrauch zunimmt.
Seiten 8 bis 10

VISIT…

Editorial

Alexander Widmer, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter «Innovation & Politik», Pro Senectute Schweiz

300 000 bis 500 000 Personen …

… ab 60 Jahren sind gemäss eines Berichts des Bundesrats jährlich von Gewalt oder Vernachlässigung betroffen. 2020 wurde diese Altersgruppe gemäss Kriminalstatistik Opfer von rund 43 000 Straftaten – darunter 7455 Gewaltdelikte. Nachdenklich stimmt zudem, dass sich im Vergleich zum allgemein beobachteten Rückgang aller Straftaten die Gewaltdelikte gegenüber älteren Menschen in den letzten zehn Jahren verdoppelt haben. Hinzu kommt, dass ältere Menschen oft Opfer von finanziellem Missbrauch werden. Wie bei anderen Altersgruppen sind Gewalt und finanzieller Missbrauch schambehaftet, werden tabuisiert und die Opfer sind oft nur schwer in der Lage, sich zur Wehr zu setzen. Vor diesem Hintergrund kommt der Sensibilisierung eine besondere Bedeutung zu.

Gerade Betreuungs- und Unterstützungsangebote können präventiv eine wichtige Rolle spielen. Dies, indem sie einen entscheidenden Beitrag zur Früherkennung von Misshandlungsfällen und Finanzmissbrauch leisten, mit dem Aufbau eines Vertrauensverhältnisses gefährdete Menschen in ein soziales Umfeld einbinden und durch Entlastung einer Überforderung des betreuenden Umfelds entgegenwirken.

Diese Psinfo-Ausgabe widmet sich der vielfältigen Herausforderungen dieser Problematik. Dabei beleuchten wir aktuelle politische Vorstösse, sprechen mit Fachpersonen aus der Prävention und Forschung und zeigen auf, wo Pro Senectute bereits aktiv ist. Denn hinter den Zahlen stehen tragische Schicksale und unsagbares Leid, was es mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern gilt.

Schwerpunkt

Betreuung hilft – auch gegen Gewalt im Alter

Bisher hat die Politik der Thematik «Gewalt und Missbrauch im Alter» wenig Beachtung geschenkt. Zwei Vorstösse bringen das Thema wieder auf die politische Agenda. Erfreulich ist, dass die präventive Wirkung von Betreuungs- und Unterstützungsangeboten in den Fokus rückt. Allgemein zugängliche und erschwingliche Angebote, eine Sensibilisierung und Schulung der Fachpersonen sowie eine verstärkte Koordination der Akteure sind der Schlüssel zur gezielten Prävention.

Alexander Widmer, Leiter «Innovation und Politik», Pro Senectute Schweiz

Vor sechs Jahren kam mit dem Postulat 15.3945 der Mitte-Nationalrätin Ida Glanzmann (siehe Seiten 4 und 5) das Thema Gewalt und Missbrauch im Alter auf die politische Bühne. Fünf Jahre später beauftragte der Bundesrat das Eidgenössische Departement des Innern im entsprechenden Postulatsbericht, in Abstimmung mit den Kantonen ein Impulsprogramm zur Prävention und Intervention von Gewalt und Vernachlässigung im Alter zu prüfen. Zudem sollen Prävention und Bekämpfung über die Altershilfeorganisationen gestärkt werden. Um diesen Arbeiten Schub zu verleihen, reichten im Frühling dieses Jahres 78 Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien eine weitere Motion (21.3715) ein, welche vom Bundesrat explizit ein ebensolches Impulsprogramm mit den Schwerpunkten «Sensibilisierung und Enttabuisierung» sowie «Betreuungs- und Entlastungsangebote» fordert. Die Interpellation der SP-Nationalrätin Flavia Wasserfallen (21.3708) fordert zusätzlich die stärkere Berücksichtigung der Thematik in der sogenannten «Roadmap häusliche Gewalt».

Bei den Risikofaktoren für Gewalt und Missbrauch ansetzen

Pro Senectute engagiert sich verschiedentlich zu Themen rund um Gewalt und finanziellen Missbrauch. Betreuungs- und Unterstützungsangebote gehören dabei zu den Kernaufgaben von Pro Senectute. Denn eine gute und umfassende Betreuung fördert soziale Kontakte und Beziehungen und unterstützt Seniorinnen und Senioren, ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu führen. Unterstützungsangebote von Pro Senectute unterstützen Angehörige gezielt und bedarfsgerecht. In diesem Sinne nehmen diese Angebote bereits eine wichtige Aufgabe im Alltag älterer Menschen und ihrer Angehörigen ein. Doch welchen Beitrag können Betreuungs- und Unterstützungsangebote zur Prävention leisten? Wie im Bericht des Bundesrats dargelegt, erhöhen unter anderem vier Faktoren das Risiko für Gewalt, Missbrauch und Vernachlässigung im Alter:

- Einsamkeit respektive soziale Isolation
- geringes Einkommen beziehungsweise sozioökonomischer Status

Bild AdobeStock

Zahlen und Fakten zum Thema: Seiten 4 und 5

- schlechter Gesundheitszustand
- Überlastung/Überforderung von Angehörigen oder Fachkräften bei der Betreuung und Pflege

Betreuungs- und Unterstützungsangebote setzen direkt bei den Risikofaktoren an. So verringern Besuchsdienste, Unterstützung im Haushalt, beim Kochen oder auch Bewegungsangebote die Einsamkeit und die soziale Isolation. Ähnliches gilt für betreuende und pflegende Angehörige. Ein Austausch mit anderen Menschen kann neue Impulse für den Alltag geben, aber auch einfach das Gefühl vermitteln, mit der Situation nicht allein zu sein.

Finanzierung von Betreuung in den Fokus rücken

Leider aber können sich viele keine Betreuungsangebote leisten, da diese im Gegensatz zur Pflege nicht durch die Grundversicherung der Krankenversicherung abgedeckt werden. Entscheidend ist somit, dass Menschen in finanziell knappen Verhältnissen der Zugang sowohl zu Betreuungsleistungen wie auch zu Unterstützungsangeboten ermöglicht wird. Dies, indem diese ganz oder mindestens mitfinanziert werden. Eine zurzeit diskutierte Massnahme ist die Finanzierung von Betreuung zu Hause durch die Ergänzungsleistungen. Dies hat den Vorteil, dass die Betreuungsleistungen gezielt und bedarfsgerecht zum Einsatz kommen und den Menschen der Verbleib in den eigenen vier Wänden möglich bleibt. Das Netzwerk «Gutes Alter» plant diesbezüglich eine Volksinitiative mit einem ähnlichen Fokus. Auch hier steht die Finanzierung von Betreuung im Zentrum.

Erkennen und intervenieren

Die ambulante Betreuung und Pflege kann weitere zentrale Rollen einnehmen, sei dies bei der Erkennung von Gewalt und Missbrauch, sei dies bei der Intervention bei Verdachtsfällen. Mittels zusätzlicher Schulungen können die Sensibilisierung für die Früherkennung durch Fachpersonen weiter verbessert, Hemmungen abgebaut und die Involvierung der richtigen Stellen sichergestellt werden.

Unterstützung und Information bleiben zentral

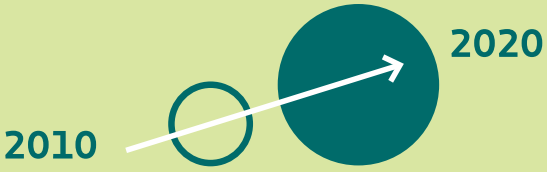
Gerade auch pflegerische Dienstleistungen stehen unter einem enormen zeitlichen und finanziellen Druck. Hinzu kommt die gestiegene Komplexität, was das Missbrauchsrisiko durch Überlastung erhöht. Das Gleiche gilt für betreuende und pflegende Angehörige: Sedierende Medikation, Isolation, Bewegungseinschränkungen oder die Verweigerung von Hilfe können Folgen sein. Oft sind sie das Ergebnis von Überforderung. Gerade Entlastungsangebote für Angehörige, aber auch eine Reduktion des (finanziellen) Drucks für Betreuungs- und Pflegepersonen könnten hier einen substanziellen Beitrag leisten. Schliesslich sind auch Informationen über sowie die Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten in der Bevölkerung zu fördern. Ein Impulsprogramm müsste hier den Fokus auf sozial isolierte und finanziell schwach gestellte Personengruppen legen, da dort eine hohe präventive Wirkung erzielt werden kann.

Bedauerlicherweise lehnt der Bundesrat die Motion 21.3715 und somit ein Impulsprogramm ab, wobei er die Ergebnisse der anstehenden Anhörung mit den zuständigen kantonalen Direktorenkonferenzen abwarten möchte. In seiner Antwort anerkennt der Bundesrat jedoch die Bedeutung der Betreuung. Deshalb beabsichtigt er, den Bedarf und die Handlungsoptionen im Bereich der Betreuung zu prüfen.

Gute Betreuung als Prävention gegen Gewalt

Erstmals werden in einem Bericht des Bundesrats Faktoren für Gewalt und Missbrauch im Alter aufgeführt. Es zeigt sich: Erschwingliche Betreuung zu Hause kann vieles verhindern. Pro Senectute hilft den älteren Menschen landesweit und unkompliziert in ihrem Alltag und unterstützt die betreuenden Angehörigen.

Zahlen und Fakten



Die Zahl der Straftaten im Kontext von **Gewalt und Missbrauch im Alter** verdoppelte sich in den letzten zehn Jahren von 3600 auf 7400 Fälle.

15 – 20 %

Bis **500 000** zu Hause lebende **Menschen ab 60 Jahren** werden jährlich Opfer von Gewalt, Missbrauch oder Vernachlässigung.

4 %

Nur **4 von 100 Fällen** von Gewalt und Missbrauch im Alter werden gemäss Weltgesundheitsorganisation überhaupt gemeldet.

Handlungsbedarf

44 Prozent oder 660 000 der zu Hause lebenden Menschen im Alter über 63 Jahren benötigen mindestens eine Betreuungsleistung. Erschwingliche Betreuungsangebote können präventiv gegen Gewalt und Missbrauch im Alter wirken. Die Politik hat den Handlungsbedarf erkannt:

Motion:

Interpellation:

Die Motion **«Impulsprogramm zur Prävention von Gewalt im Alter mit Fokus auf Betreuung»** (21.3715) von Nationalrätin Ida Glanzmann-Hunkeler (Die Mitte, LU):

- benennt vier Risikofaktoren, die Gewalt im Alter begünstigen: soziale Isolation, geringes Einkommen, schlechter Gesundheitszustand sowie Stress und Überlastung von betreuenden Angehörigen oder pflegenden Fachkräften.
- verlangt ein Impulsprogramm zur Prävention und Abmilderung der Risikofaktoren.
- fordert eine bessere Sensibilisierung der Bevölkerung und eine Enttabuisierung des Themas.

und Missbrauch

2020 leistete Pro Senectute in allen Landesteilen über

1 574 000 Einsätze

bei Seniorinnen und Senioren zu Hause und entlastete damit Angehörige.

Die Interpellation **«Gewalt im Alter – blinder Fleck in der Roadmap häusliche Gewalt»** (21.3708) von Nationalrätin Flavia Wasserfallen (SP, BE):

- anerkennt die fehlende Beachtung von Gewalt im Alter.

PRO SENECTUTE

GEMEINSAM STÄRKER

Pro Senectute bietet diverse bedarfsgerechte Betreuungsleistungen für zu Hause lebende ältere Menschen und ihre Angehörigen an:

- **Unterstützung im Alltag**
- **Besuchsdienst**
- **Fahrdienst**
- **Mahlzeitendienst**
- **Soziale Aktivität**
- **Bewegungs-, Sportkurse sowie weitere Kurse für den sozialen Kontakt und Abwechslung im Alltag**
- **Austauschgruppen für Angehörige**

www.prosenectute.ch/hilfen

Quellen: Bundesamt für Statistik, Schweizerisches Parlament, Weltgesundheitsorganisation WHO, Pro Senectute Schweiz

«Prävention heisst, genau hinzusehen»

Pro Senectute Ticino e Moesano setzt sich seit bald 20 Jahren dafür ein, dass die ältere Bevölkerung im Tessin eine lokale und niederschwellige Anlaufstelle für die Themen Gewalt, Misshandlung und Missbrauch vorfindet.

Antonietta Scottino und Tatjana Kistler, Pro Senectute Schweiz

Gemeinsam mit Alter Ego und der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) engagiert sich Pro Senectute Ticino e Moesano dafür, dass überall in der Schweiz die Möglichkeit besteht, einen Verdacht auf Fälle von Gewalt, Misshandlung und Missbrauch an älteren Menschen bei Fachpersonen mit Schweigepflicht zu melden. Pro Senectute will so nicht nur den Betroffenen umgehend helfen, sondern vor allem auch Prävention leisten. «Wir wollen und müssen ein Zeichen setzen, um für das Recht und die Würde der älteren Gesellschaft einzutreten», betont Paolo Nodari, Geschäftsführer von Pro Senectute Ticino e Moesano.

Dreiköpfiges Team im Einsatz

In diesen Dienst stellt sich die Abteilung «Förderung der Lebensqualität», bei der die Psychologinnen Miriam Benin und Francesca Ravera mit einer Sozialarbeiterin dafür sorgen, dass Meldungen von Verdacht auf Gewalt und Missbrauch im Tessin konsequent nachverfolgt werden und die Betroffenen Hilfe erhalten. Um die älteren Menschen zu schützen, müssen auch die betreuenden Angehörigen unterstützt werden, die oft überlastet sind und ebenfalls Gefahr laufen, negative Erfahrungen zu machen.

Die Nachfrage gibt der Dienstleistung recht. Allein im Jahr 2020 wurden der Organisation im Tessin 45 Fälle gemeldet. In diesen war psychologische, aber auch soziale Unterstützung zur Bewältigung des Alltags in den eigenen vier Wänden gefragt, um Überlastungssituationen entgegenzuwirken und so Spannungen im familiären Umfeld zu reduzieren.

«80 Prozent der Fälle ereignen sich im privaten Umfeld, also zu Hause», so Nodari. Denn noch immer sei das Tabu zu gross, über angespannte Situationen und – im schlimmsten Fall – über bereits ereignete schwere Vorkommnisse zu sprechen. «So richten wir unseren Appell auch an die Angehörigen und das Umfeld der Seniorinnen und Senioren, bei Verdacht auf Gewalt oder Misshandlung auf uns zuzugehen», fügt er an, denn: «Die Dunkelziffer ist noch zu gross.»

Francesca Ravera (links) und Miriam Benin setzen sich mit Pro Senectute Ticino e Moesano dafür ein, Gewalt und Missbrauch im Alter zu bekämpfen (Bild zvg).

Körperliches und psychisches Wohlergehen sicherstellen

Die Förderung einer guten Lebensqualität der älteren Menschen, sowohl zu Hause als auch in Alters- und Pflegeeinrichtungen, erfordert neben den umfassenden Betreuungsleistungen von Pro Senectute für zu Hause lebende ältere Menschen auch eine Sensibilisierung und Weiterbildung des Personals im Sozial- und Gesundheitswesen. Die Abteilung bietet ausserdem Beratung, Supervision und Sensibilisierungskurse in Alters- und Pflegeheimen sowie in den eigenen Reihen der «Hilfen zu Hause» an. «Aber Prävention bedeutet noch viel mehr», erklärt Nodari. Es bedeute auch, genau hinzusehen und Aktivitäten wie auch Dienstleistungen anzubieten, die das Wohl des älteren Menschen in einen grösseren Kontext stellen. «Es gilt, sich dafür einzusetzen, dass Seniorinnen und Senioren dank Beratungen, Aktivitäten zur Gestaltung des Alltags und zur Pflege der sozialen Kontakte und mit unterstützenden Dienstleistungen nicht Gefahr laufen, einsam zu sein, in Armut zu leben und aufgrund von Stress überfordert zu sein.

Anlaufstellen für Gewalt und Missbrauch im Alter in der Übersicht:

«Darüber zu sprechen, hilft und beugt vor»

Die Betreuung eines Angehörigen oder einer nahestehenden älteren Person ist eine grosse und oft belastende Aufgabe. Pro Senectute Graubünden steht diesen Menschen in Zusammenarbeit mit Alzheimer Graubünden in begleiteten Gesprächsgruppen zur Seite.

Tatjana Kistler, Pro Senectute Schweiz

In den begleiteten Gesprächsgruppen von Pro Senectute Graubünden haben Angehörige die Möglichkeit, sich mit anderen Menschen auszutauschen, die sich ebenfalls der Betreuung einer Seniorin oder eines Senioren annehmen. Diese moderierten Gespräche haben bei Pro Senectute bereits eine lange Tradition. So wurde die erste Gruppe im Jahr 1991 in Chur ins Leben gerufen, bevor im Laufe der Jahre fünf weitere in Ilanz, Scuol/Zernez, Davos, Thusis und Samedan hinzukamen. «Alle Gesprächsgruppen wurden seither ununterbrochen aufrechterhalten», erzählt Franzisca Zehnder, welche die letztgenannte Gruppe moderiert (siehe Box).

Die stete Nachfrage nach dieser Unterstützungsdienstleistung für betreuende Angehörige erklärt sich die Fachfrau auch mit der Zunahme an demenziell erkrankten Menschen: «Der Umgang mit dieser Krankheit ist für das Umfeld der Betroffenen mit grossen Herausforderungen verbunden. In den Gesprächsgruppen haben sie die Möglichkeit, über alles Belastende zu sprechen und Informationen und Hilfeleistungen zu erhalten.» Oft seien diese Gruppen gar die einzigen Orte, wo sich das betreuende Umfeld der älteren Menschen austauschen könne. Zehnder: «Die Angehörigen fühlen sich hier verstanden und müssen sich nicht erklären. Sie können dadurch neue Kraft für ihre Betreuungsaufgaben schöpfen.» Dies beweist der Fachfrau: «Darüber zu sprechen, hilft und beugt Überlastungssituationen vor.»

Zur Person

Franzisca Zehnder ist Gerontopsychologin und im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention tätig. «Als ich früher in der Demenz- und Differentialdiagnostik tätig war, konnte ich die Klientinnen und Klienten lediglich an Fachpersonen weiterverweisen – doch mit der Diagnose beginnt die Reise meist erst richtig», erklärt die Fachfrau. So sei es enorm wichtig, Betroffene mit dieser Diagnose nicht allein zu lassen, sondern sie auf diesem Weg zu unterstützen. «Ausserdem leisten betreuende Angehörige enorm viel. Deshalb ist es mir ein Anliegen, ihnen dies immer wieder aufzuzeigen und sie zu ermuntern, auch für sich selbst einzustehen und sich selbst dabei nicht zu vergessen.»

«Betreuende Angehörige fühlen sich in der Gesprächsgruppe verstanden und schöpfen wieder Kraft.»

«Akzeptanz der Situation setzt neue Kräfte frei»

Doch es brauche meist eine gewisse Zeit oder auch Überwindung, den Schritt zur Teilnahme an einer Gesprächsgruppe zu machen, stellt Franzisca Zehnder fest. «Aber wenn die Angehörigen einmal da sind, kommen sie wieder – weil es ihnen guttut.» Einerseits sollen in den Gesprächsgruppen themenspezifische Inputs von Fachpersonen aufzeigen, wo Unterstützung zu erhalten ist und wie die Angehörigen lernen können, ihre Kräfte einzuteilen. Andererseits werde bewusst viel Zeit für den offenen Austausch eingeplant. «Die Themen sind sehr breit, vielfach geht es aber auch um das Kennenlernen der eigenen Belastungsgrenzen und der damit verbundenen Unterstützungsmöglichkeiten», berichtet Zehnder. Doch auch der Umgang mit herausforderndem Verhalten oder mit Emotionen – von Akzeptanz bis zur Trauer – käme oft zur Sprache. «Besonders schön finde ich es jeweils, wenn ich merke, dass die Akzeptanz der Situation reift. Denn dann beginnen die Teilnehmenden, eher am eigenen Umgang mit dieser Situation zu arbeiten, statt die Angehörigen verändern zu wollen. Das setzt neue Energien frei», sagt Franzisca Zehnder und ermuntert alle betreuenden Angehörigen, den Austausch zu suchen – in der Familie oder bei Pro Senectute, wo die Türen zu den betreuten Gesprächsgruppen allen offen stehen.

Mehr über das Angebot der Gesprächsgruppen erfahren:

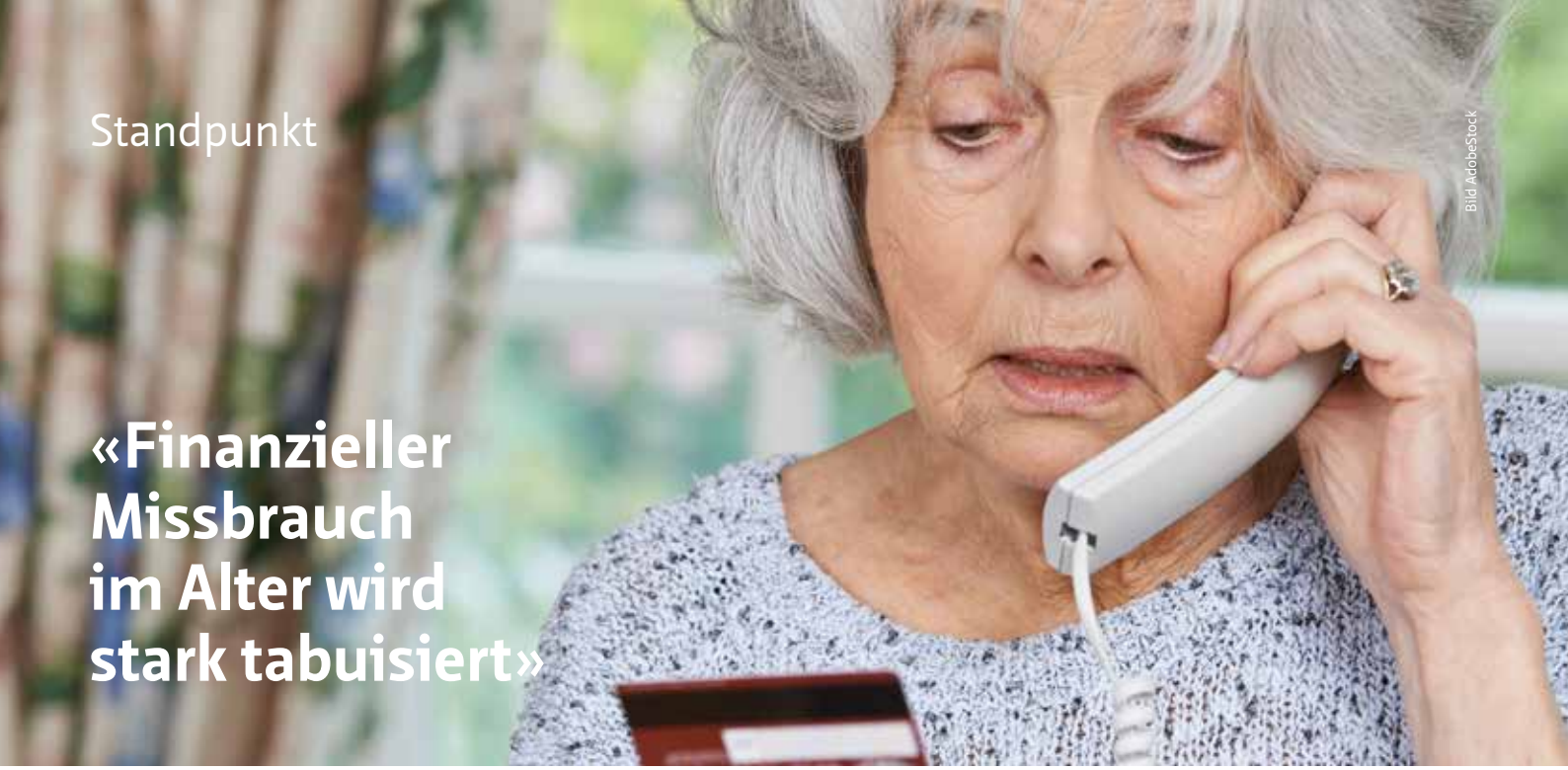


Bild AdobeStock

«Finanzieller Missbrauch im Alter wird stark tabuisiert»

Kriminelle haben die Corona-Pandemie und die Ängste älterer Menschen ausgenutzt, um ihnen mit fiesen Tricks Geld und Wertsachen abzuknöpfen. Im Interview erläutert der Kriminologe Olivier Beaudet-Labrecque die Hintergründe von finanziellem Missbrauch im Alter und stellt «coronafraud.ch» vor.

Mit Olivier Beaudet-Labrecque sprach Marin Good, Pro Senectute Schweiz

Zur Person

Bild zvg

Olivier Beaudet-Labrecque ist Kriminologe, Experte für digitale Ermittlungen und Vize-Dekan am Institut zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität (ILCE) der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Jurabogens (HEG Arc) in Neuenburg. Seine Schwerpunkte sind Betrug, Cyber-Kriminalität und Geldwäscherei. 2017 führte er im Auftrag von Pro Senectute Schweiz die nationale Studie zur Untersuchung der Betrugsarten bei der Altersgruppe 55+ durch.

Vor vier Jahren haben Sie für Pro Senectute eine Studie zu finanziellem Missbrauch im Alter durchgeführt. Was waren die wichtigsten Ergebnisse?

Olivier Beaudet-Labrecque: Die Studie aus dem Jahr 2017 zeigte, dass jede vierte in der Schweiz lebende Person ab 55 Jahren in den vergangenen fünf Jahren Opfer von finanziellem Missbrauch geworden war. Die monetären Verluste schätzten wir auf über 400 Millionen Franken pro Jahr. Die verschiedenen Delikte liessen sich in fünf Kategorien einteilen: Diebstahl, unseriöse Geschäftspraktiken, Betrug, finanzielle Übergriffe im privaten Umfeld und Cyber-Kriminalität. Die häufigsten Formen von finanziellem Missbrauch waren der Verkauf nicht erwünschter Dienstleistungen, der Warenverkauf zu überhöhten Preisen und Phishing – die Beschaffung persönlicher Daten. Was uns alarmierte: 61 Prozent der Opfer hatten nicht darüber gesprochen. Das deutet darauf hin, dass das Thema stark tabuisiert wird.

«61 Prozent der Opfer von finanziellem Missbrauch sprechen nicht darüber.»

Wie sieht die Situation heute aus?

Ob sich diese Zahlen inzwischen verändert haben, lässt sich ohne weitere Studie kaum beurteilen. In den letzten Jahren hat die Cyber-Kriminalität jedoch stetig zugenommen. Es ist sehr

wahrscheinlich, dass diese Entwicklung auch die älteren Menschen betrifft, welche die neuen Technologien zunehmend nutzen. Was die Tabuisierung des finanziellen Missbrauchs anbelangt, so haben die verschiedenen Kommunikationsmassnahmen im Anschluss an die Veröffentlichung unserer Studie hoffentlich dazu beigetragen, das Tabu zu brechen. Aber das mag utopisch sein.

Sie haben mit «coronafraud.ch» eine Meldestelle für Vorfälle von Wirtschaftsbetrug und -missbrauch in Zusammenhang mit COVID-19 lanciert. Weshalb? Wie waren ältere Menschen betroffen?

Als uns im März das Ausmass der Situation in Bezug auf COVID-19 bewusst wurde, haben wir umgehend die Plattform «coronafraud.ch» eingerichtet, um die Auswirkungen der Krise auf die Wirtschafts- und Cyber-Kriminalität zu untersuchen. Wir forderten die Öffentlichkeit auf, uns ihre Fälle zu schildern. Wir haben viele Berichte aus allen Altersgruppen erhalten, vor allem zu Beginn der Pandemie. Die überwiegende Mehrheit der Fälle betraf den missbräuchlichen Verkauf von Hygieneartikeln wie Desinfektionsmitteln, Masken und Handschuhen. Interessant war, dass die Kriminellen nicht auf klassische Lockmittel setzten, wie die Aussicht, an Geld zu gelangen, sondern mit dem Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung spielten – ja gar mit dem Überlebensinstinkt.

«Kriminelle spielten während der Pandemie mit dem Unsicherheitsgefühl der Bevölkerung.»

Da ältere Menschen zur Risikogruppe zählten, bildeten sie eine ideale Zielscheibe. Uns wurden Fälle zugetragen, in denen falsche Hygieneteams ältere Menschen zu Hause aufsuchten und behaupteten, von den Behörden geschickt worden zu sein. Sie forderten die Seniorinnen und Senioren dazu auf, ihre Wohnungen für ein paar Stunden zu verlassen, um sie zu dekontaminieren. Diese Abwesenheit nutzten sie dann aus, um Wertsachen zu entwenden. In anderen Fällen boten skrupellose Personen den Seniorinnen und Senioren an, Lebensmittel für sie zu kaufen – unter dem Vorwand, sie vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus zu schützen. Mit dem Geld machten sie sich dann aus dem Staub.

Mehr über die Studie «Finanzieller Missbrauch» erfahren:

Haben Sie die Betrugsfälle während der Pandemie überrascht?

Dass der Beginn der COVID-19-Pandemie einen besonders günstigen Zeitpunkt für Betrügerinnen und Betrüger darstellte, war keine Überraschung. Dies ist häufig bei Katastrophen und Grossveranstaltungen zu beobachten. So auch im Jahr 2005 in den USA während des Hurrikans Katrina, als gefälschte Spendensammlungen kursierten, oder während der Olympischen Spiele in Tokio, als mehrere betrügerische Websites vorgaben, Eintrittskarten, Geschenke und Souvenirs zu verkaufen.

Was empfehlen Sie für eine effiziente Prävention gegen finanziellen Missbrauch im Alter?

Die Studie aus dem Jahr 2017 hat einen wichtigen Faktor zum Schutz gegen finanziellen Missbrauch offengelegt: Information. Je mehr man über das Thema weiss, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, selbst Opfer zu werden. Daher müssen die Bemühungen weitergehen, die älteren Menschen, aber auch die restliche Bevölkerung zu sensibilisieren. Gerade der Familien- und Freundeskreis kann eine wichtige Rolle spielen, um dieses Problem zu bekämpfen und zu enttabuisieren.

Weiterbildung

«Vorbeugung von Finanzmissbrauch bei älteren Menschen»

Basierend auf den Erkenntnissen der Studie zu Finanzmissbrauch im Alter entwickelte Pro Senectute gemeinsam mit Professorin Isabelle Augsburger-Bucheli, Luca Brunoni und Sébastien Jaquier vom ILCE der HEG Arc eine Weiterbildung. Teilnehmende erfahren während eines Kurstages, wie sie ältere Menschen mittels Präventionsveranstaltungen vor Finanzmissbrauch und Cyber-Kriminalität schützen können, indem sie sie für die Maschen und Praktiken sensibilisieren. Anhand von Referaten, Plenumsgesprächen und virtuellen Beispielen aus der Praxis erfahren die Teilnehmenden alles Wichtige von der richtigen Reaktion bei Verdacht bis zur Missbrauchsmeldung und erhalten wertvolle Tipps zum Umgang mit Cyber-Sicherheit im Internet.

www.prosenectute.ch/weiterbildung

«Wir raten zu gesundem Mass an Misstrauen»

Finanzdelikte im Internet haben stark zugenommen. Die Verunsicherung bei Seniorinnen und Senioren, die zunehmend online unterwegs sind, ist entsprechend gross. Roland Jost arbeitet als Sicherheitsberater bei der Luzerner Polizei und klärt mit Pro Senectute Kanton Luzern ältere Menschen und ihre Angehörigen über Finanzmissbrauch und Internetdelikte auf.

Marin Good, Pro Senectute Schweiz

«Altersschlau statt reingetappt» heisst die Veranstaltungsreihe, die Pro Senectute Kanton Luzern diesen Herbst lanciert hat, um ältere Menschen vor Finanzdelikten zu schützen. Als Referent und Podiumsteilnehmer gibt Roland Jost von der Luzerner Polizei den Seniorinnen und Senioren Tipps, wie sie Betrugsversuche erkennen und sich richtig verhalten. «Die Berührungspunkte und Einfallstore für Betrüger sind durch die Verbreitung digitaler Kommunikationsmittel zahlreicher und vielfältiger geworden», stellt Jost fest.

Grosser Aufklärungsbedarf

Viele haben es auf die Generation 65+ abgesehen, die zunehmend online unterwegs ist: Drei Viertel der Seniorinnen und Senioren nutzen gemäss der Studie «Digital Seniors 2020» in der Schweiz das Internet regelmässig. Zwei Drittel besitzen Tablets oder Smartphones. Dennoch ist laut Jost die Verunsicherung der älteren Bevölkerung in Bezug auf Cyber-Kriminalität gross – ebenso das Bedürfnis nach Aufklärung. Die Pro Senectute Organisationen, die digitale Kurse anbieten (siehe Box), legen deswegen ein Augenmerk auf den verantwortungsbewussten Umgang mit digitalen Endgeräten und persönlichen Daten.

Fokus auf Prävention

Ein Grossteil der Betrugsfälle im Internet wird aus dem Ausland orchestriert. Ermittlungen in der Schweiz gestalten sich daher schwierig und aufwendig. Umso zentraler ist die Prävention. «Wir raten den Seniorinnen und Senioren zu einem gesunden Mass an Misstrauen. Wenn etwas zu gut klingt, dann ist es meistens zu gut, um wahr zu sein», so Jost. Ob am Telefon oder im Internet: Jost empfiehlt, stets zurückhaltend zu sein mit den eigenen Daten: «Keine Bank fragt jemals unverschlüsselt nach einem Passwort.»

Widerstände und Scham

Leider wird eine hohe Dunkelziffer an Betrugsfällen gar nie zur Anzeige gebracht. Das geschieht insbesondere

«Betrug kann jedem passieren, ob Jung oder Alt»: Roland Jost klärt als Sicherheitsberater der Luzerner Polizei unter anderem ältere Menschen über finanziellen Missbrauch auf (Bild zvg).

dann, wenn ältere Menschen zur Zielscheibe von Maschen werden, die deren Einsamkeit oder Gutmütigkeit ausnutzen. Jost nennt das Beispiel einer älteren Frau, die via WhatsApp-Chat einen angeblichen Nato-Offizier kennenlernte, der vorgab, in Syrien im Einsatz zu sein. Als er sie in der Schweiz besuchen wollte, überwies ihm die Frau das Geld für die Flugtickets. Seither hörte sie nie wieder etwas von ihm. Selbst als eine Freundin die Frau dazu bewog, der Polizei Meldung zu machen, fiel es der Frau schwer, zu glauben, Opfer eines Betrugs geworden zu sein – zu ungeheuerlich schien ihr diese Vorstellung. Andere Opfer wiederum schämen sich, von ihrem Fall zu berichten. «Dabei wäre das für die Polizeiarbeit so wichtig», sagt Jost und spricht allen Opfern Mut zu, sich im Verdachtsfall bei der Polizei zu melden: «Betrug kann jedem passieren, ob Jung oder Alt. Die Opfer trifft keine Schuld.»

Mit diesen Kursen fördert Pro Senectute am «Digitaltag 2021» digitale Kompetenz:

Literatur und Medien

Schutz in der häuslichen Betreuung alter Menschen: Misshandlungssituationen vorbeugen und erkennen – Betreute und Betreuende unterstützen

Barbara Baumeister, Trudi Beck, Bern 2017

Warum und wie werden ältere Menschen in der häuslichen Betreuung misshandelt? Wie lassen sich diese Misshandlungen erkennen und vermeiden? Die Herausgeberinnen dieses forschungsbasierten Praxishandbuchs differenzieren verschiedene Formen des Missbrauchs und zeigen, wie diese erkannt werden können. Sie nennen Interventionen und bieten Hilfsmittel, um Missbrauch vorzubeugen und zu erkennen sowie um Betreute und Betreuende zu unterstützen und zu entlasten.

Gewalt im Alter verhindern. Grundlagenbericht

Paula Krüger et al., Bundesamt für Sozialversicherungen (Hg.), Bern 2020

Gewalt im Alter ist mittlerweile international als Herausforderung für die öffentliche Gesundheit anerkannt. Auch in der Schweiz, wo ältere Menschen mit ihrem Lebensstandard insgesamt zufrieden sind und auf qualitativ hochstehende Pflege und Betreuung zählen können, ist das Bewusstsein für das Thema gestiegen. Das Problem der Misshandlung ist jedoch in seiner Komplexität in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt. Im Zusammenhang mit einem parlamentarischen Vorstoss, der einen umfassenden Bericht zum Thema verlangte, wurde eine Bestandsaufnahme mit Handlungsmöglichkeiten gemacht.

Häusliche Gewalt gegen ältere Menschen: Erkennen und Unterstützung einleiten

Kanton Aargau (Hg.), Departement Volkswirtschaft und Inneres, Fachstelle Intervention gegen häusliche Gewalt, Aarau 2018

Diese Handlungsanleitung beschreibt, wie bei einem Verdacht auf häusliche Gewalt beziehungsweise bei manifester Gewalt gegen ältere Personen vorgegangen werden soll. Sie richtet sich an Fachpersonen aus dem Bereich Hilfe und Pflege zu Hause, aber auch an andere Berufsgruppen, die Zugang zu den Lebensverhältnissen älterer, mehr oder weniger hilfs- oder pflegebedürftiger Menschen haben, wie Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder Hausärztinnen und Hausärzte.

Gewalt vorbeugen. Praxistipps für den Pflegealltag

Zentrum für Qualität in der Pflege (Hg.), Berlin 2020

Die oft sehr aufwendige häusliche Pflege kann viel Kraft kosten und zu Konflikten und Aggressionen führen. Das gilt insbesondere bei der Betreuung von Menschen mit Demenz. Bei ihnen kann sich gewaltsames Verhalten zudem aus dem Krankheitsbild ergeben. Sowohl pflegebedürftige Menschen als auch pflegende Angehörige können in einer Pflegesituation von Gewalt betroffen sein. Der Ratgeber vermittelt aktuelles Wissen und praktische Anregungen, um Gewalt vorzubeugen und angemessen darauf zu reagieren.

Die Auswahl der vorgestellten Titel erfolgte durch:

ZHAW Hochschulbibliothek

Medienausleihe: Montag bis Freitag, 9 bis 19 Uhr, Samstag, 10 bis 16 Uhr
Website: zhaw.ch/hsb/gerontologie
Telefon: 058 934 75 00
E-Mail: gerontologie.hsb@zhaw.ch

Herbstsammlung

«Weil ich zu Hause alt werden möchte»

Ein würdiges Altern in den eigenen vier Wänden ist für die älteren Menschen und deren Angehörige mit Herausforderungen verbunden. Dies hat die Corona-Pandemie deutlich vor Augen geführt.

Pro Senectute macht es sich seit über 100 Jahren zur Aufgabe, mit Betreuungsdienstleistungen zielgerichtet zu helfen und zu unterstützen, damit Seniorinnen und Senioren in Würde und möglichst autonom in ihrem Zuhause alt werden können. Dies machen die 24 kantonalen und interkantonalen Pro Senectute Organisationen mit erschwinglichen und vielseitigen Betreuungsangeboten zu Hause, wie mit Hilfe in finanziellen Notlagen, Entlastungs- und Besuchsdiensten, kostenlosen Beratungen für die Lebensgestaltung und die Wohnsituation und vielem mehr. Mehr als 700 000 ältere Menschen und deren Angehörige zählen auf uns.

Unterstützen Sie uns

Damit diese Hilfeleistungen weiterhin für alle Seniorinnen und Senioren angeboten werden können, ist Pro Senectute auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen. Unter dem Motto «Weil ich zu Hause alt werden möchte, brauche ich Unterstützung» sammelt Pro Senectute dafür in den kommenden Wochen Spenden. Danke für Ihre Unterstützung: www.prosenectute.ch/hesa

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 044 283 89 89, kommunikation@prosenectute.ch, www.prosenectute.ch
Redaktion und Layout: Tatjana Kistler
Texte: Alexander Widmer, Eliane Müller, Marin Good, Tatjana Kistler
Übersetzung: Pro Senectute Schweiz, CB Service
Druck: Gutenberg Druck AG
© Pro Senectute Schweiz

In Kürze

Coaching für betreuende Angehörige

Pro Senectute entwickelt ihre Dienstleistungen zum Wohl der älteren Bevölkerung laufend weiter. Derzeit steht beim Pilotprojekt «Coaching für betreuende Angehörige» das persönliche Umfeld der Seniorinnen und Senioren im Fokus. «Denn diese Menschen helfen der älteren Bevölkerung massgeblich, gesund und zufrieden in den eigenen vier Wänden alt werden zu können», so die Projektleiterin Tina Frehner von Pro Senectute Schweiz. Das Coaching soll die Angehörigen befähigen, ihre Ressourcen besser einzuteilen, auf sich verändernde Situationen in der Betreuung zu reagieren und auch sich selbst im Sinne einer Überlastungsprävention zu schützen. «So erhalten sie ihre Kräfte für die Betreuung und bleiben dabei gesund, was auch dem älteren Menschen zugutekommt», ergänzt Tina Frehner. Nach Abschluss der Evaluation des Projekts soll dieses von interessierten Pro Senectute Organisationen übernommen werden können.

Projekte für mehr Sicherheit in der Wohnumgebung der älteren Menschen

Viele Faktoren helfen, die Selbstständigkeit und das Sicherheitsgefühl im Alter zu stärken. Ein Beitrag leisten die «Caring Communities», die «Sorgenden Gemeinschaften». Pro Senectute fördert im Rahmen der Gemeinwesenarbeit solche Initiativen, unter anderem mit dem Projekt «Choreo» von Pro Senectute Kanton Bern im Oberaargau. Einen anderen Ansatz verfolgt das Wohnprojekt «Diabolo Mente» von Pro Senectute Kanton Fribourg. Dieses bringt älteren Menschen nicht nur mehr Sicherheit im Alltag, sondern senkt durch einen vor Ort lebenden Siedlungsassistenten auch die Hemmschwelle, Hilfe anzunehmen.